

Der fliegende Bote

Autor(en): **Eschmann, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der fliegende Bote



Fig. 5: Brieftauben-Verteilstelle
Der Einsatz der Brieftaube für militärische Zwecke wurde praktisch in der Brieftauben-Verteilstelle gezeigt.



Werbung

Fig. 6: Mit grossem Interesse wurde auch der Werbeposten besucht, an welchem für den FHD und die ausserdienstliche Tätigkeit im EVU mit Erfolg geworben wurde. Es erfüllt uns mit grosser Freude, dass eine Anzahl bekannter Brieftaubenzüchter bei diesem Anlass den Beitritt zum EVU erklärten. Alle neuen Mitglieder möchten wir an dieser Stelle in unserem Verband herzlich willkommen heissen.

Da die Brieftaube auch heute noch ein wertvolles Übermittlungsmittel ist, wird es sicher interessieren, etwas Näheres darüber zu erfahren.

Unsere Brieftaube stammt von der Felsentaube (*Columba livia*) ab, deren Verbreitungsgebiet die Küstenstriche des Mittelmeeres, Nordafrika und Kleinasien umfasst. Sie wurde in ihrer heutigen Form durch mehrfache Kreuzung mit Leistungsselektion aus verschiedenen Rassen herausgezüchtet. Was die Brieftaube für uns so wertvoll macht, sind zwei ganz spezielle Eigenschaften: ihr Heimfindvermögen und ihre Anpassung an den Menschen. Worauf das Heimfindvermögen beruht, ist noch heute, nach unzähligen wissenschaftlichen Forschungen und Tests, nicht abgeklärt. Was wir aber mit Sicherheit wissen, ist, dass der Orientierungssinn durch Leistungsselektion und systematisches Training gefördert werden kann.

Um eine gute Zucht aufzubauen und gute Flugresultate zu erzielen, muss der Züchter viel Arbeit und Geduld sowie Zeit aufwenden und grosse finanzielle Opfer auf sich nehmen. Schon der Standort und die Einrichtung eines «brieftaubenwürdigen» Schlagens sind von grösster Bedeutung, denn nur wenn sie sich wohlfühlt, wird die Brieftaube auch gern wieder in den Schlag zurückkehren. Noch wichtiger aber ist die Auslese der Zuchtpaare, denn nur gute Flieger bringen gute Nachkommen. Für unsere Brieftaube gilt im allgemeinen folgender Standard-Typ: Sie soll auf den ersten Blick den Eindruck einer leistungsfähigen Taube erwecken. Ihre Haltung ist stolz, das Auge lebhaft, die Brust kräftig, der Hals aufrecht und der Übergang vom Rücken zum Kreuz harmonisch.

Ein guter Züchter wird im Frühling mit aller Sorgfalt die Paare nach den Flug- und Zuchtergebnissen des Vorjahres zusammenstellen. Wenn die Paare sich (oft auch schwer) aneinander gewöhnt haben, werden nach 8–10 Tagen zwei Eier im Nest liegen. Diese werden gemeinsam von beiden Eltern (Vogel und Täubin) ausgebrütet und, wenn die Jungen nach 18 Tagen geschlüpft sind, wieder von beiden mit Kropfmilch gefüttert (geätzt). Wird während des Brutgeschäftes ein Elternteil für Flüge eingesetzt, sorgt der zurückgebliebene fast ununterbrochen für die Brut, während der andere mit grösster Sicherheit und Schnelligkeit zurückkehrt.

Die Jungtauben erhalten am fünften bis siebenten Tag ihren «Heimatschein», das heisst, sie werden beringt. Nach ca. drei Wochen werden sie von ihren Eltern entfernt und werden im Jungtaubenschlag selbständig. Im Alter von ca. drei Monaten beginnt für sie das Flugtraining. Sie werden eingekorbelt, und auf immer grössere Distanzen müssen sie ihren Heimatschlag wieder finden. Am Anfang werden sie in grösseren Gruppen fliegen, doch später sollten sie zu zweit oder sogar allein den Heimweg aus allen Himmelsrichtungen finden. Hart ist das Training für Brieftauben und Züchter, denn mit der Zeit sind ihnen keine Grenzen mehr gesetzt.

Der Verband Schweiz. Brieftaubenzüchter-Vereine, der ca. 570 Züchter mit rund 30 000 Tauben umfasst, organisiert jedes Jahr neben Inlandflügen auch Flüge aus dem Ausland (Deutschland, Frankreich, Österreich, Holland, Belgien). Aus Distanzen von bis zu 1000 km kehren die Tauben meistens am gleichen Tag in ihren Heimatschlag zurück. Normalerweise rechnet man mit einer Fluggeschwindigkeit von durchschnittlich 60 km/h, doch wurden auf grossen Strecken schon bis zu 100 km/h gestoppt. Während die Tiere bei diesen Flügen auf grosse Distanzen in Massen aufgelassen werden und zurück-

fliegen, werden von der Armee kurze Distanzen in Zweiergruppen verlangt.

Das Abrichten und Trainieren der Brieftauben für ihre militärische Verwendung erfolgt nach den Richtlinien des EMD, Abteilung für Uebermittlungstruppen, durch die Besitzer von Militär-Brieftaubenschlägen unter Leitung des Zentralverbandes.

Die Besitzer dieser Schläge verpflichten sich mit einer Bereitschaftserklärung zur Haltung eines bestimmten Sollbestandes trainierter Brieftauben. Auf Grund der erbrachten Leistungsausweise erhalten sie jährlich eine Entschädigung sowie unentgeltlich Armee-Brieftaubenfutter für den Sollbestand und die Verlustreserve.

Im Aktivdienst würden alle Brieftaubenschläge von der Armee requiriert und mit Angehörigen des Brieftaubendienstes besetzt. Durch das damit einsetzende Training auf bestimmte kurze Distanzen in Zweiergruppen würde die Sicherheit der Brieftauben-Uebermittlung für militärische Zwecke in kürzester Zeit gewährleistet.

Die Brieftaube als Uebermittlungsmittel

Die Brieftaube ist seit 1917 auch in unserer Armee neben Funk und Draht ein weiteres Mittel, um den mannigfachen Uebermittlungsbedürfnissen zu genügen.

Ihr Einsatz richtet sich naturgemäss nach ihren spezifischen Vorzügen. Dabei sind folgende allgemeine Grundsätze wegleitend:

- Die Brieftaube ersetzt einen Kurier, das heisst, sie übermittelt wie dieser die Originalmeldungen und schaltet so die bekannten Fehlerquellen aus, die zwischen dem Absender und dem Empfänger der Meldungen liegen.
- Den Brieftauben können Skizzen, Krokis, wenn nötig auch Filme oder andere kleine Gegenstände mitgegeben werden, was bis heute mit den herkömmlichen technischen Uebermittlungsmitteln nicht möglich war.
- Die Brieftaubenverbindung kann schnell und von jedermann hergestellt werden. In dieser relativ einfachen Handhabung liegt einer ihrer wesentlichen Vorteile.
- Brieftaubenverbindungen können weder abgehört noch angepeilt werden. Gegen Gas sind die Brieftauben auf ihrem Fluge wenig empfindlich. Auch ist es kaum möglich, fliegende Brieftauben abzuschliessen. Hingegen vermindern dichter Nebel und Schneesturm die Zuverlässigkeit der Brieftaubenverbindung. Das Gebirge wirkt erschwerend auf ihren Flug. Weil durch die Unbill der Witterung oder durch Raubvögel Brieftauben verlorengehen, werden besondere Meldungen nicht in offener Sprache abgefasst. Um eine grösstmögliche Sicherheit zu erreichen, werden normalerweise zwei Brieftauben mit der gleichen Meldung (Original und Durchschlag) abgefertigt.
- Die Brieftaube fliegt nur von ihrem Auflassort zu ihrem Schlag zurück. Die Brieftaubenverbindung ist demnach eine Verbindung in nur einer Richtung. Eine gegenseitige Verbindung verlangt auf beiden Seiten einen Brieftaubenschlag und den gegenseitigen Austausch der betreffenden Tauben.

Der Abgang einer Meldung ist nicht ortsgebunden. Man kennt den Einsatz bei Aufklärungs-, Gebirgs- oder Rettungspatrouillen.

Andere Armeen gaben Brieftauben den Fallschirmabspringern mit und setzten sie für Truppen auf einsamem Pfade ein, so z. B. beim Durchkämmen des Dschungels. Im zweiten Weltkrieg kam die Brieftaube bei allen modernen Armeen zum Einsatz. Die amerikanische Armee nahm über 30 000 Brieftauben nach Übersee mit und setzte sie mit Erfolg ein. Die deutsche Wehrmacht verwendete sie an allen Fronten. Die Brieftauben flogen vom Atlantik bis zum Rhein. Der tägliche Einsatz bei der Royal Air Force betrug bis zu 2000. Auch die Widerstandsorganisationen in Holland, Belgien und Frankreich wussten dieses Uebermittlungsmittel wohl zu schätzen. Die alliierte Luftwaffe warf im französischen Maquis ganze Kisten voll Brieftauben ab, die dann mit wichtigen Angaben über den Kanal zurückflogen.

Wird der Brieftaubendienst leider auch allzuoft belächelt, zeigen diese Zahlen doch deutlich, dass die Brieftaube im Ernstfall oft das einzige Mittel ist, um Verbindung herzustellen und aufrechtzuerhalten. Dass beim Funktionieren der modernen technischen Mittel diese den Vorrang haben, ist selbstverständlich, doch ist es unerlässlich, den Brieftaubendienst auch in unserer Armee so zu fördern, dass er jederzeit einsatzbereit ist.

Die FHD im Brieftaubendienst

Voraussetzungen für eine Bft FHD sind neben allem andern, was eine gute FHD auszeichnet, Liebe und Verständnis zum Tier. Der Umgang mit der Brieftaube erfordert Ruhe und Geduld, die Arbeit im Brieftaubenschlag und im Freien gute Gesundheit und der Uebermittlungsdienst zuverlässiges und sauberes Arbeiten. Im Einführungskurs wird die FHD neben der allgemeinen militärischen Ausbildung mit folgenden Teilgebieten des Brieftaubendienstes vertraut gemacht:

Brieftaubenkenntnis:

- Merkmale der Brieftaube
- Kontrollfussring, Einsatzringe
- Unterschied Vogel/Täubin
- Gefiederfarben

Handhabung der Brieftauben:

- Einfangen der Brieftauben
- Halten der Brieftauben für Kontrolle und Einsatz
- Einkorben
- Auflass

Brieftaubenzucht:

- Trennen der Geschlechter
- Paarung
- Gelege, Brut
- Beringung
- Pflege der Jungtauben

Schlagdienst = Pflege und Wartung der Brieftauben:

- Reinigung des Brieftaubenschlages
- Fütterung (Menge, Mischung, Zusätze)
- Abgabe von Trink- und Badewasser
- Trainieren der Brieftauben (Frei- und Zwangsflug)
- Aufzucht der Jungtauben
- Kontrollführung
- Überwachung des Gesundheitszustandes

Brieftauben-Gesundheitsdienst:

- Brieftauben-Krankheiten, Merkmale
- Äussere und innere Parasiten, Krankheitserreger
- Absonderung und Untersuchung kranker Brieftauben
- Schutz gegen chemische und atomare Einwirkungen

Anatomie und Physiologie der Brieftaube:

- Der Körperbau der Brieftaube, Skelett
- Aufgabe und Funktion der Organe
- Das «Heimfindervermögen der Brieftaube», begünstigende und hemmende Faktoren

Einsatz der Brieftaube

Stationsdienst:

- Nachschub der Brieftauben
- Abfassen der Meldungen
- Abkürzungen und Signaturen
- Abfertigen der Brieftauben mit Meldungen
- Transitieren der Meldungen
- Kontrollführung

Tarnung

Die Brieftaubenverteilstelle:

- Aufgaben, Organisation und Betrieb der Brieftaubenverteilstelle
- Instruktion der Truppe über das Abfertigen der Brieftauben

Uebermittlungsübungen:

- Anwendung und Festigung des Stoffes in schul- und feldmässigen Übungen mit Kdo Gr, Sta Gr, Gr Bft Vert St und Bft Abfertigung

Dieser praktische Unterricht wird durch zweckmässiges Einschleichen der nötigen theoretischen Ausbildung wie folgt ergänzt:

- Allgemeine Einführung in den Uebermittlungsdienst
- Aufgaben und Organisation der Uebermittlungstruppen allgemein und des Brieftaubendienstes im besonderen
- Einführung in die Geheimhaltungspflicht

Nach dem dreiwöchigen Einführungskurs ist eine gute FHD für den Einsatz bereit, doch braucht es stetes Training und wenn möglich ausserdienstliche Tätigkeit, um den umfangreichen Stoff nicht zu vergessen und die Kenntnisse zu erweitern.

D'chef Maria Eschmann

Sous ce titre, Chef S Maria Eschmann, chef centrale de la discipline pigeons-voyageurs et membre de la commission technique de l'Association fédérale des troupes de transmission a eu l'amabilité de rédiger un très intéressant exposé que nous avons traduit à l'intention des lectrices de langue française.

*

Le pigeon-voyageur étant encore à l'heure actuelle un précieux moyen de transmission, nous sommes certaines que de nombreuses camarades s'intéresseront avec plaisir à ses particularités.

Notre pigeon-voyageur est un descendant du biset ou pigeon de roche (*Columba livia*) dont l'espèce est répandue dans les régions côtières de la mer Méditerranée, en Afrique du Nord et en Asie Mineure. Sa forme actuelle a été obtenue par de multiples croisements avec des sélections de rendement provenant de races diverses.

Le pigeon-voyageur doit sa valeur à deux qualités très particulières: son instinct de retrouver le colombier et sa faculté d'adaptation à l'être humain. Bien que par d'innombrables tests et recherches scientifiques il ait été tenté de découvrir sur quoi reposait ce «don» lui permettant de retrouver son colombier, le mystère demeure. Nous savons cependant avec certitude que son sens d'orientation peut être développé par des sélections de rendement et un entraînement systématique.

L'éleveur désireux d'obtenir un élevage de qualité et de bons résultats de vols est astreint à une tâche de longue haleine exigeant une patience infinie, beaucoup de temps ainsi que de gros sacrifices financiers. L'emplacement et l'aménagement d'un colombier répondant aux caractéristiques du pigeon-voyageur constituent les conditions essentielles qui l'inciteront à y retourner, car il s'y sentira «chez soi», à l'aise dans un cadre qui lui est propre. Plus important encore est le choix des couples d'élevage, car seuls de bons éléments de vol produiront une descendance de valeur. Notre pigeon-voyageur doit être un type standard révélant au premier regard l'impression d'un élément capable: son allure est fière, l'œil vif, la poitrine forte, le cou droit et le passage du dos à l'arrière, harmonieux.

Le bon éleveur réunira, au printemps, avec un soin tout particulier, les couples selon les résultats de vol et d'élevage de l'année précédente. Si le mâle et la femelle s'habituent l'un à l'autre (ce qui est souvent difficile) la femelle pondra, après huit ou dix jours, deux œufs dans son nid. Ceux-ci seront couvés ensemble par le couple (mâle et femelle tour-à-tour) et l'éclosion a lieu au dix-huitième jour. Peu après l'éclosion des jeunes, la muqueuse du jabot des parents sécrète une espèce de lait blanc-jaune, dite bouillie alimentaire qui constitue la première alimentation des pigeonneaux. Si un des pigeons était engagé pour un vol durant la couvaison, l'autre le remplacera presque continuellement, alors que son compagnon rentre au colombier rapidement et en toute sécurité.

Entre le cinquième et le septième jour de leur existence, les jeunes pigeons sont pourvus d'une bague représentant leur «acte d'origine». Environ trois semaines plus tard, ils seront sevrés de leurs parents et acquièrent leur indépendance dans un colombier qui leur est réservé. L'entraînement commencera à l'âge de trois mois environ. Emmenés dans des corbeilles, ils devront, à leur lâcher, retrouver le colombier à des distances